

Diva, Derwisch und Dramaqueen

Die Stanser Musiktage wissen und beherzigen etwas ganz Wichtiges: Die Bands machen's aus, nicht alleine die Personen an der Front.

Regina Grüter

Noch bevor in der besonderen Atmosphäre der Gnadenkapelle Niederrickenbach das traditionelle Abschlusskonzert mit Hatis Noit (siehe Kastentext) stattfindet, sind die Verantwortlichen der Stanser Musiktage (SMT) und viele helfende Hände im Dorf bereits wieder am Abbauen. Man hatte viele Möglichkeiten, in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag in Stans bis spät zu tanzen und zu feiern.

Es war der Abend der Leute, die sitzen und dann stehen. Und der Abend des Rhythmus'.

Božo Vrećo ist ein grandioser Performer

Sie haben sich wohl etwas anderes vorgestellt, diejenigen, die im Chäslager doch tatsächlich auf dem Boden hocken, als das Meral Polat Trio auf die Bühne schreitet, und nicht einmal dann aufstehen. Was kann Chris Doyle (auch Keyboard) Gitarre spielen! Meral Polat bewegt sich stimmungsgewaltig zwischen Folk und Blues, sogar Rock und Punk. Auf dem kurdischen Erbe der Sängerin hat das niederländische Trio einen ganz eigenen Stil entwickelt. Was Frank Rosaly nun am Schlagzeug macht, geht schon fast in Richtung Drum'n'Bass. Jetzt endlich stehen sie auf.

Auch Božo Vrećo mag den Rhythmus, und er liebt seinen Schlagzeuger und Perkussionisten Kadir Dogan. Er liebt aber auch Marko Nikolic (Piano, Akkordeon) und Christopher Esch (Gitarre). Und natürlich das Publikum. Das ist echt, nicht anbidendernd. Der 39-jährige bosnische Sänger, der sowohl Mann als auch Frau ist, ist eine schöne, charismatische Erscheinung. Während er mit seiner hellen und klaren Stimme für die Melodie zuständig ist, liegt der Fokus seiner Mitmusiker auf der rhythmischen Textur der sorgfältigen, jazzig angehauchten Arrangements von Sevdalinika, der traurigen und oft bitteren Liebeslieder aus Bosnien und Herzegowina.



Können, Energie und Spielfreude: Božo Vrećo und Band reissen das Publikum zu Begeisterungstürmen hin.

Bild: Dragan Tasic/SMT

«Always give a 100 percent» in der Liebe, hält er das Publikum an. Auch wenn sie nicht erwidert wird. Dasselbe gilt für ihn auch für die Bühne. Božo Vrećo ist ein grandioser Performer, eine Diva im positiven Sinn, mal Derwisch, mal Dramaqueen. Und seine Liebe wird erwidert. Nach 45 Minuten stehen die Leute im ausverkauften Theater an der Mürz. Zeit, weiterzuziehen, obwohl es einem mit jeder Faser des Körpers widerstrebt – schon zum zweiten Mal an diesem Abend.

Zeit zu schauen, was das Jungvolk im Kollegium St. Fidelis so macht, wo die angesagte Zürcher Pop-Band Steiner & Madlaina mit brandneuem drittem Album gleichzeitig mit Božo Vrećo begonnen hat. Es geht den Hügel hinauf, vorbei am Klosterkeller. Urban Sound schallt auf die Gasse, und man möchte am liebsten reingehen. Das Hadern verflüchtigt sich schnell. Die Stimmung in der Aula, die rund

Die Stimme ist ihr Instrument

Abschluss Die Stanser Musiktage sind immer auch ein Festival der speziellen Veranstaltungsorte. Rock-Noir in der Kapuzinerkirche Stans (Circuit des Yeux) oder gestern, zum Abschluss am Sonntag, die japanische Stimmkünstlerin Hatis Noit in der Gnadenkapelle Niederrickenbach auf fast 1200 Metern. Wie Hatis Noit mit an Klostergesang erinnerndem A-Cappella den Kapellengang entlang zur Bühne schreitet, ist ein starker Auftritt.

Die Stimme ist das Instrument der graziösen Erscheinung im hochgeschlossenen roten Kleid. Sie ist barfuss. Vor ihr steht ein Loopgerät. Sie singt Patterns, macht Laute ins Mikrophon – archaische, tierähnliche –, macht mehrere scharfe Puhs,

schnalzt oder bläst hinein und schafft somit einen Klangteppich aus geloopten Melodien und Beats, über den sie in klassisch japanischer oder westlicher (Oper) Manier singt. Intensiv und eindringlich, dass es in Bauch und Glieder fährt, oder sehnsüchtig und ergreifend. Wie das Lied, das den Leuten von Fukushima und ihren «kostbaren» Erinnerungen gewidmet ist. Ein Teppich aus Geräuschen, gesprochenem Wort und Gesang, der immer dichter wird. Die Songs entstehen live, nichts wurde vorher aufgenommen. «Inori», Gebet, ist die Ausnahme. Meeresrauschen, Vogelgesang aus Fukushima.

Ob sie noch ein bisschen Zeit für eine Zugabe bekomme, fragt

sie am Ende äusserst höflich. «Lovely» – Hatis Noit lebt in London. Ihre liebste Art Musik sei die Improvisation. Und so kreiert sie spontan aus dem Moment heraus ein Stück für die «schöne Natur» und die gemeinsame Zeit hier an diesem Ort.

Während manchmal gerade der Gegensatz von Raum und Musik den Reiz ausmacht, ist Hatis Noit in der Klosterkapelle ein perfekter Match. (reg)

Hinweis

Mit einer Auslastung von über 85 Prozent und elf ausverkauften Konzerten gingen die 27. Stanser Musiktage gestern Sonntag zu Ende. Das bedeutet eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vor-Corona-Jahr 2019.

600 Personen Platz bietet und sehr gut gefüllt ist, ist energetisch. Mit dem Song «Mama Liebe» haben sie auch die Älteren im Sack: «Vielen Dank, Mama Liebe / Deine Worte sind geblieben / Stärken mich ein Leben lang / Dank dir weiss ich, was ich kann» – ein feministisches Lied, das in der Aussage gipfelt: «Am stärksten sind wir nur vereint». Und man fühlt sich tatsächlich ein bisschen an die deutschen Pop-Rocker «Wir sind Helden» erinnert. Beeindruckend, wie souverän die junge Band um das Duo Nora Steiner und Madlaina Pollina auftritt.

Mit dem Tanz-Sonderzug ins Nachtprogramm

Man möchte bleiben, nicht weiterziehen. Alles vom Anfang bis zum Ende hören. Für Leute, die breit an Musik interessiert sind, Jazz, «World Music», zeitgenössische Volksmusik und Pop mögen sowie alles dazwischen, sind die Stanser Musiktage ein Fest. Und das auf höchstem Niveau. Die Bands machen's aus, nicht alleine die Personen an der Front. Heuer gingen die SMT wieder in voller Grösse über die Bühne und hielten auch einige Neuerungen bereit. Wie den zweimal ausverkauften Sonderzug von Luzern nach Stans, in dem man zum Neubad-Format «118 Minuten On Fire» das Tanzbein schwingen konnte und mit dem Ticket Zutritt zum Nachtprogramm in Stans hatte. Wäre er nicht erst um 21.42 Uhr angekommen, man hätte ihn garantiert genommen.

Dafür kam man in den Genuss von L'Effet Philémon aus der Romandie. Eine stark rhythmusorientierte Instrumentalband (Bass, Geige, Gitarre, Schlagzeug, Perkussion, Synthesizer), die das Publikum sehr schnell mit ihrem Groove – «Tropical Jazz Punk» – ansteckte. Der Rhythmus für einen Abend des Rhythmus war gelegt.

Hinweis

Online: Eindrücke von den Konzerten von Circuit des Yeux, Lucian Ban – John Surman – Mat Maneri und OY am Freitag.

Eine ganze Welt voller Stimmungen und Klangfarben

Das Frühlingskonzert mit Regula Mühlemann und dem Kammerorchester Basel am Freitagabend begeisterte im KKL nicht nur mit Mozart.

Gerda Neunhoffer

Anfang Monat setzte Sopranistin Regula Mühlemann Glanzlichter in Mendelssohns «Lobgesangsinfonie» mit dem Lucerne Festival Orchestra (unsere Zeitung vom 3. April). Am Freitagabend brachte sie nicht nur den Frühling ins fast ausverkaufte KKL, sondern eine ganze Welt an Stimmungen und Klangfarben.

Begleitet vom aufmerksam spielenden Kammerorchester Basel gestaltet sie Mozart in all seinen Facetten. Es wirkt, als habe Mozart die Arien genau für sie geschrieben. Mühlemann verkörpert jede seiner Figuren auch ohne Opernbühne glaub-

haft. Ihre gestalterischen Möglichkeiten sind schier grenzenlos, ihre Stimmfarben reichen von samt dunkler Tiefe bis in strahlend warme Höhen. Selbst im Pianissimo behält sie diesen runden Wohlklang und bleibt voller Leichtigkeit und Frische.

Voller Zuwendung zum Publikum und Orchester

Dazu ist Regula Mühlemann unglaublich herzlich mit den Orchestermitgliedern und dem Dirigenten. Man fühlt sich durch ihre Art persönlich angesprochen, so zugewandt ist sie dem Publikum. Sogar in ihrem Gesicht und ihren Gesten versteht man genau, was sie singt. Ihr

Charme überträgt sich auf das Orchester, da sieht man lächelnde Mienen, und Kantilenen mit Oboe, Flöte oder Klarinette werden zu Zwiegesprächen.

So verwandelt sie die Arie der Aminta aus «Il Rè Pastore» mit Konzertmeister Daniel Brad zu einem fein gesponnenen Duett, in dem die Violine ihren goldenen Tönen silbrig antwortet. Und in der Arie «Martern aller Arten» aus «Die Entführung aus dem Serail» gestaltet sie die starken Kontraste zwischen Dramatik und inniger Bitte überzeugend und mit variabler Stimme. Das Orchester bricht da auch mal der Partitur entsprechend gewaltig aus, sodass es an eini-



Regula Mühlemann verzaubert das Publikum, aber auch die Mitmusizierenden. Bild: Shirley Suarez

gen Stellen etwas zu laut agiert. Wie aber Regula Mühlemann die irrwitzigen Koloraturen aus der Tiefe bis in Spitzentöne anscheinend mühelos meistert, wie sie die Bitten singt und lieber den Tod ersehnt als sich dem Bassa Selim zu ergeben, das berührt. Ihre volle, runde und warme Stimme mit grossem Umfang, in allen Lagen zauberhaft und frisch, ist ein Geschenk.

Umberto Benedetti Michelangeli dirigiert das Kammerorchester Basel klar und einfühlsam. Das kommt auch den reinen Orchesterstücken von Fauré und Ravel zu gute. Das Ensemble spielt wie aus einem Guss, die Soli der Holzbläser sind ge-

schmeidig, die Streicher zeigen auch in langen Pizzicato-Passagen Einheit und Flexibilität. Nach der Mozart-Arie «Schon lacht der holde Frühling», dem sanft schwebenden Ende des Konzertes, brandet ein Applaus auf, der mit Standing Ovations kaum enden will.

Und so kommt nach der ersten Zugabe, der Arie der Despina («Cosi fan tutte»), spitzbübisch und fein gestaltet, noch als besonderer Leckerbissen der Frühlingsstimmen-Walzer von Johann Strauss, den Mühlemann tanzend und mit zwitschernden Trillern singt. Beglückt und beschwingt geht man danach hinaus in die Frühlingsnacht.